Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 68-69 (1958)

Artikel: Biographisches Lexikon des Aargaus 1803-1957

Autor: Mittler, Otto / Boner, Georg

Kapitel: Biographien : U

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1029461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein hohes Ansehen erlangt hatten und vor ihm ein Prioritätsrecht hätten beanspruchen können. Die Regierung hatte eine glückliche Wahl getroffen; Tuchschmid leitete eine Blüteperiode der Schule ein. Bei seinem Amtsantritt zählte die Schule 80, bei der Übernahme des Rektorates 120 und bei seinem Rücktritt als Rektor 280 Schüler. Große Aufgaben waren zu lösen, der Neubau der Kantonsschule mit der schönen Südfassade und die 1915 erfolgte Erweiterung durch den Westflügel mit der Sternwarte, die Gründung der Handelsschule und die Zulassung der Mädchen an alle Abteilungen. Die vielen Rektoratsgeschäfte besorgte er anfangs ohne und später mit wenigen Hilfskräften. Er verfaßte dreißig Jahresberichte, hielt fast alle Zensurreden und stand Kollegen bei, um Disziplinschwierigkeiten zu überwinden. Er organisierte die dreitägigen Schülerreisen mustergültig. Er war das geistige Zentrum der Lehrerschaft, ein Helfer für Anfänger, ein Kritiker für Ratlose, jedoch ein väterlicher Fürsorger für ältere Lehrer. Um das materielle Wohl der Lehrer war er immer besorgt. Da eine Pensionskasse fehlte, ergriff er die Initiative zur Gründung einer privaten Pensionskasse. Es wurde eine Sammlung unter Freunden, Gönnern, ehemaligen Schülern und industriellen Firmen des Kantons veranstaltet, die einen schönen Erfolg erzielte und heute die Summe von 120000 Franken erreicht hat.

Auch außerhalb der Schule hat Tuchschmid Hervorragendes geleistet. Er gehörte 28 Jahre dem kantonalen Erziehungsrate an; er war Experte für Schulhausbauten und Präsident der Prüfungskommission für Bezirkslehrer. Acht Jahre wirkte er im Vorstand der Kantonalkonferenz und war fünfmal deren Präsident.

Mit den großen Arbeiten für die Schule ist das Lebenswerk noch nicht erschöpft. 57 Jahre war er Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft und unterstützte stets auch Professor Mühlberg in seinen Museumsbestrebungen. Der Stadt Aarau hat er als Mitglied der Elektrizitätskommission während 44 Jahren hervorragende Dienste geleistet und zum Ausbau des Elektrizitätswerkes viel beigetragen. Die Stadt verlieh dem großen Förderer der Kantonsschule und der Stadt im Jahre 1918 das Ehrenbürgerrecht. Die menschliche Seite von Tuchschmids Wirksamkeit war sehr erfreulich. Er buhlte nie um die Gunst der Schüler oder der Öffentlichkeit. Tüchtigen jungen Leuten aus einfachen Verhältnissen gab er Aufmunterung; Herrensöhne aber suchte er zu korrigieren. Das Versagen von Schülern tat ihm weh, und er setzte alles daran, um Derartiges zu verhüten. Strenge schien ihm der sicherere Weg als Milde. Den Kollegen war er nicht nur ein Vorbild in der strengen Pflichterfüllung, sondern auch Führer und Diener. Es war vielfach sein Verdienst, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts das beste Freundschaftsverhältnis unter den Kollegen der Kantonsschule bestand. August Tuchschmid gebührt ein ehrenvoller Platz in der Geschichte des aargauischen Schulwesens.

QUELLEN: A. HARTMANN: *Jahresbericht der Aargauischen Kantonsschule 1939/40*, 16 Seiten, mit Angabe seiner Publikationen. – *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft*, Heft XXI (1943). AUG. TUCHSCHMID, *Großvater erzählt aus jungen Jahren*, Aarau 1935.

Adolf Hartmann *859*

Urech, Rudolf, von Niederhallwil, * 1. April 1815 daselbst, † 9. September 1872 in Brugg. Sohn eines Lehrers und Friedensrichters, Arzt und Politiker. Er besuchte die Sekundarschule in Lenzburg und nachher die Aargauische Kantonsschule. Dann wandte er sich der Medizin zu und studierte seit 1833 an der neugegründeten Hochschule in Zürich, wo er 1837 das Staatsexamen bestand. Hierauf vertiefte er seine Kenntnisse an deutschen Hochschulen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat eröffnete er zuerst in Niederhallwil eine ärztliche Praxis, verlegte sie aber bald nach Lenzburg. 1839 verehelichte er sich mit Karoline Rohr von Lenzburg, der Tochter des Pfarrers von Staufberg. Doch

starb diese schon ein Jahr darauf, kurz nach der Geburt eines Töchterchens. Ihre verwitwete ältere Schwester übernahm nun das Hauswesen und die Erziehung des Kindes. Doch brachte sie selber sechs eigene Kinder ins Doktorhaus, so daß Dr. Urech eine schwere Aufgabe zufiel. Nach einigen Jahren wurde diese Schwägerin seine zweite Frau, die ihm drei Söhne und ein Töchterchen schenkte, so daß nun Kinder aus drei Ehen beisammen waren. Zwei von den Söhnen betätigten sich später ebenfalls als Mediziner. 1847 wurde Dr. Urech als Spitalarzt nach Königsfelden berufen, wo damals noch das Kantonsspital untergebracht war. Fünfzehn Jahre lang wirkte Dr. Urech dort; dann siedelte er nach Brugg über und eröffnete eine eigene Praxis, die rasch einen großen Umfang annahm. Im gleichen Jahre 1862 wurde er in den Großen Rat abgeordnet und kurz darauf von diesem in die Regierung gewählt. Aber schon nach vier Jahren verzichtete Dr. Urech auf das Amt, das er nicht gesucht hatte, um sich wieder vollständig der ärztlichen Tätigkeit zu widmen, die seine Zeit immer mehr ausfüllte. Daneben aber war Dr. Urech auch ein Förderer gemeinnütziger Werke. So gehörte er zu den Gründern der Sparkasse von Brugg und Umgebung; auch erweckte er die Kulturgesellschaft, die damals beinahe am Sterben war, zu neuem Leben. Das Brugger Kinderspital ist eine Stiftung seiner Gattin und zugleich zum großen Teil sein Werk. Doch auch in verschiedenen Schulbehörden war er tätig. 1868 wurde Dr. Urech in den Nationalrat gewählt; doch auch dieses öffentliche Amt bekleidete er nur während einer Wahlperiode, da es zu große Ansprüche an die Zeit und Kraft des vielbeschäftigten Arztes stellte. Ein schwerer Schlag für ihn war der Tod seiner zweiten Gattin im Jahre 1866. Doch trat er drei Jahre später mit Rosa Rahn-Vögtlin zum drittenmal in die Ehe. Dr. Urech wird als eine kernhafte Natur geschildert, mit rascher Auffassung und vorzüglichem Gedächtnis ausgerüstet. Seine vielseitigen Interessen führten ihn auch in die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, sowie in die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz. – Sonntag, den 8. September 1872, spät am Abend von seiner rastlosen Tätigkeit heimkehrend, wurde Dr. Urech kurz vor Mitternacht nach Turgi berufen zur Vornahme einer Amputation. Unmittelbar nach deren Ausführung sank er bewußtlos zusammen und verschied gegen den Morgen des 9. Septembers, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

QUELLEN: Nekrologe im *Brugger Anzeiger* und im *Aargauischen Hausfreund* vom 14. und 21. September 1872. – *Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 1873*, 76–9. – *Anzeiger für schweizerische Geschichte 1872*, Nr. 4, 265.

Erwin Haller *860*

Ursprung, Albert, * 16. August 1862 in Ueken, Bürger von Ueken und Zurzach, † 3. Dezember 1935 in Lausanne, Bundesrichter. Sohn des Landwirts und Müllers Karl Zachäus und der Aloisia geborene Schmid in Ueken. Schulbesuch: Primarschule Ueken, Bezirksschule Frick, humanistisches Gymnasium der Kantonsschule Aarau, Matura mit lauter «sehr gut». Mitglied der Verbindung Industria, als A. H. deren Ehrenpräsident. Unter dem Lieblingslehrer Professor Mühlberg legte er eine Sammlung geologischer und paläontologischer Schätze aus dem Fricktal an. Damit errang er in einer Ausstellung in Wien einen bemerkenswerten Preis, der eine willkommene Grundlage für das Hochschulstudium bildete. Neunzehnjährig begann er an der Universität Basel das Rechtsstudium. Die letzten Semester verbrachte er in München.

Nach Absolvierung des aargauischen Staatsexamens trat er sofort eine Stelle als Gerichtsschreiber des Bezirksgerichtes Zurzach an und wurde 1886 mit 24 Jahren dessen Präsident, im gleichen Jahre Großrat, 1892 Nationalrat und Oberrichter, 1902 Bundesrichter. Diesen raschen Aufstieg hatte Albert Ursprung seiner außerordentlichen Begabung und einem unge-

wöhnlichen Arbeitseifer zu verdanken. Seine vornehme, imponierende äußere Haltung und seine hervorragenden geistigen Eigenschaften stempelten ihn zum ausgeprägten Führertypus im besten Sinne, wie ihn die Demokratie immer wieder braucht. In der Gemeinde Zurzach kämpfte er für die Wasserversorgung, Feldvermessung, elektrische Beleuchtung, Telephon, im Bezirk für die Gründung neuer Schulen und Schulhäuser (er war Bezirksschulpfleger und Bezirksschulinspektor), für die Erbauung einer Rheinbrücke von Zurzach nach Rheinheim, für gute Bahnverbindungen, widmete sich als Präsident des Armenerziehungsvereins der Fürsorge, gründete und präsidierte die Gemeinnützige Gesellschaft und ergriff im Zusammenhang damit die Initiative zur Gründung eines Bezirksspitals in den Räumen der ehemaligen Johanniterkommende Leuggern. Als Großrat griff er kräftig zu bei der Schaffung einer neuen Hypothekarordnung, Einführung des Grundbuches und der aargauischen Zivilprozeßordnung. Als Oberrichter hatte er auch das Amt eines Präsidenten des Handelsgerichts zu versehen, welches ihn in Berührung brachte mit den prominenten Persönlichkeiten der Wirtschaft. Im Nationalrat widmete er sich hauptsächlich juristischen und militärischen Fragen. In allen seinen Ämtern blieb er der besorgte Führer der Fricktaler und Zurzacher, für die er stets einen Rat bereit hatte, sei es auf der Straße, in der Bahn oder in seiner gastlichen Wohnung in Zurzach. Im Nationalrat pflegte er freundschaftliche Beziehungen mit den Baslern Köchlin und Oberst Iselin, dem spätern Bundesrichter Bachmann, dem liebenswürdigen Neuenburger Industriellen Calame und Alfred von Planta, dem späteren Botschafter in Berlin und Rom. Besonderes Wohlwollen erfuhr er von dem wesensverwandten Bundesrat Emil Welti.

Bei seiner Wahl ins Bundesgericht schenkte die Gemeinde Zurzach dem verdienten Mann spontan das Ehrenbürgerrecht. Der Abschied vom alten Marktflecken, wo man ihm viel Liebe und Vertrauen entgegengebracht hatte, fiel ihm nicht leicht, verlor er doch mit seiner Übersiedlung nach Lausanne auch den nähern Kontakt mit dem Volk. Auch im neuen Amt vertrat er mit großem Eifer das Recht, und zwar in dem Sinne, daß er dem lebendigen Geist vor dem Wort den Vortritt ließ. In den 33 Jahren, in denen er der höchsten richterlichen Behörde des Landes angehörte, waren seine Anträge höchst selten in der Minderheit. Während seiner Amtszeit hat er alle drei Abteilungen des Bundesgerichts präsidiert und war fast während der ganzen Zeit Mitglied der Bundesstrafgerichtsbehörde. 1917/18 stand er dem Bundesgericht in hervorragender Weise als Präsident vor. Bis zu seinem Tode war er Präsident der eidgenössischen Zollrekurskommission.

1910 verlieh ihm die Universität Basel in Anerkennung seiner Verdienste um die Rechtsprechung den Titel eines Ehrendoktors der Rechtswissenschaft. Anläßlich seiner Dienstjubiläen und der Feier des sechzigsten und siebzigsten Geburtstages durfte er hohe Ehrungen seiner engeren Heimat und der Freunde aus dem ganzen Vaterlande entgegennehmen. Dr. Albert Ursprung gehörte in seiner politischen Gesinnung dem Liberalismus an, war aber nie ein enger Parteimann, sondern faßte seine Beschlüsse nach den Gesichtspunkten der höchsten Ebene.

Bundesrichter Ursprung war auch eine markante Persönlichkeit als Offizier der schweizerischen Milizarmee, wo er bis zum Grad eines Oberstleutnants aufstieg. Als junger Offizier leitete er das Kadettenkorps Zurzach, führte den militärischen Vorunterricht in der Rheingegend ein und entfaltete in der Offiziersgesellschaft Zurzach-Laufenburg eine lebhafte Tätigkeit. Militärdienst war ihm nicht ausschließlicher Drill und militärische Schulung, sondern vor allem Erziehung zu Gehorsam, Pünktlichkeit und Pflichttreue. Besonders seine Fricktaler Soldaten im Bataillon 58 bewiesen ihm eine rührende Anhänglichkeit und schätzten an ihm das

väterliche Wohlwollen. 1906 war er zu den österreichischen Kaisermanövern beordert.

Bundesrichter Ursprung war nicht nur ein hervorragender Staatsmann und Richter. Seine Freunde schätzten an ihm ebensosehr seine Persönlichkeit als grundgütiger Mensch und als vorbildlicher Gatte und Vater. Am 3. Dezember 1935 wurde er mitten aus der Arbeit abberufen.

LITERATUR: HBL *VII*, 133. – Aufzeichnungen von Frau HAGMANN-URSPRUNG, Olten, im Familienbesitz. Walter Fischer *861*

Villiger, P. Berchtold, von Alikon, Gemeinde Sins. * 15. November 1767 in Alikon; † 18. Oktober 1810 in Sins. Seine Eltern, Josef Ulrich Villiger und Anna Maria Villiger, sind geachtete Landleute; er selber ist von zehn Geschwistern das zweitjüngste, getauft auf die Namen Josef Johann Melchior.

Er tritt ins Kloster Engelberg ein, legt am 22. Mai 1785 Profeß ab und empfängt am 19. Dezember 1790 die Priesterweihe.

Vom 13. September 1799 bis 1801 ist er Pfarrer in Abtwil, einer Filiale von Sins, wo das Kloster Engelberg seit Jahrhunderten das Kollaturrecht besitzt. Am 7. Dezember 1799 wird er in der konstituierenden Sitzung des Erziehungsrates des Kantons Baden zum ersten Schulinspektor des Distriktes Muri gewählt und ist fortan eifrig tätig für das neuorganisierte staatliche Schulwesen. Sein Plan zur Verbesserung der Landschulen findet beim Erziehungsrat hohe Anerkennung, wird 1801 dem Ministerium der Künste und Wissenschaften eingereicht und zum Drucke empfohlen. Mit einem Kreisschreiben vom 12. Christmonat 1800 an alle Pfarrämter des Distriktes sucht er das Mißtrauen der Geistlichen und des Volkes gegen die neuen staatlichen Schuleinrichtungen zu beheben und religiöse Bedenken zu zerstreuen. Peinlich wird für den Benediktinermönch der Auftrag des Erziehungsrates, die Klosterschule Muri zu inspizieren, was zur Absetzung des dortigen Präzeptors, P. Pirmin Keller, führt, der durch den aufgeklärten Patrioten Alois Vonmatt vorübergehend ersetzt wird.

1801 wird er nach Luzern berufen, wo er als Professor der Theologie und als Prediger an der Hofkirche bis 1804 tätig ist und mit den Professoren Gügler und Widmer Freundschaft pflegt. 1804 bis 1807 Pfarrer in Engelberg, 1807 in Sins, das seit 1633 von Engelberger Konventualen pastoriert wird. Mit Lehrer Xaver Scherer, einem Schüler Pfeiffers in Lenzburg, fördert er als Mitglied des Bezirksschulrates das Schulwesen in Sins und im Oberfreiamt, arbeitet ein Schulreglement aus und erhält Erlaubnis (1808), die Pestalozzisch-Pfeiffersche Methode an den Schulen von Sins, Alikon und Mühlau auszuprobieren. Für ein Schullehrer-Doppelseminarium im Bezirk Muri zur Ausbildung der schon im Amte stehenden Lehrer legt er 1810 dem Bezirksschulrat ein Programm vor und ist mit Pater Anselm Hediger vom Kloster Muri lehrend und leitend tätig; da überfällt ihn die Todeskrankheit und rafft ihn im blühenden Alter von 43 Jahren am 18. Oktober 1810 hinweg. Er wird in Sins begraben.

Sein Tod ruft allgemeinem Bedauern. Augustin Keller rühmt ihn als trefflichen, um die bessere Jugendbildung der Gegend vielverdienten Mann. Dekan J. L. Schiffmann urteilt: «Er war ein ungemein kräftiger, für alles Edle und Große mit übermäßigem Eifer erglühender und geistreicher Mann, ausgezeichnet durch Gluteifer, rastlose Tätigkeit und eine grenzenlose Verachtung alles Selbstsüchtigen und Gemeinen.» Das Sterbebuch Sins widmet ihm ebenfalls ehrende Worte. Sein Porträt, von Reinhard in Luzern gemalt, ist im Pfarrhaus von Sins verwahrt, eine Kopie davon im Gemeindeschulhaus.

LITERATUR: *Album Engelbergense*, S. 137, Nr. 581. – J. SCHIFFMANN, *L. Alois Gügler*, Augsburg 1833, S. 155. – P. IGNAZ HESS, *Die Pfarrgeistlichen von Sins, Auw und Abtwil*, in *Festschrift W. Merz*, S. 118, Nr. 12. – F. ROHNER, *P. B. Villiger von Alikon*. Ein Beitrag zur Schulgeschichte des Oberfreiamtes, im